

ders kostbaren Arbeiten der beiden Meister (Kat. 185 - 192) gaben zusammen mit der Gruppe der „Huldigung an die Skulptur“ (Abb. 4), einem Werk des in manchen Zügen noch auf Bologna zurückverweisenden, manierierten Venezianers Francesco Bertos, der Ausstellung wie in einem letzten Aufschwung und Höhepunkt ihren festlichen Abschluß.

Herbert Keutner

REZENSIONEN

EBERHARD HEMPEL, *Der Zwinger zu Dresden, Grundzüge und Schicksale seiner künstlerischen Gestaltung*. Berlin 1961, Jahrgabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft. 96 S. Text, 62 Abbildungen, 30 Tafeln.

Eine neue Publikation über den Zwinger könnte insofern überrascht haben, als es kaum zehn Jahre her ist, seitdem zwei Bücher über das gleiche Thema vom 1951 verstorbenen Zwinger-Restaurator Ermisch erschienen sind. (Hubert Georg Ermisch/Fritz Löffler: *Der Zwinger zu Dresden*, Berlin 1952. Hubert Georg Ermisch/Otto Heinz Rocholl: *Der Dresdner Zwinger*, Dresden 1953.)

Waren die Arbeiten von Ermisch seinerzeit unter dem Eindruck des Wiederaufbaues verfaßt und in dem beglückenden Bewußtsein veröffentlicht worden, die vielleicht bedeutendste Barockschöpfung auf deutschem Boden noch einmal der endgültigen Vernichtung entrissen zu haben und sie nun der Allgemeinheit erklären und nahebringen zu müssen, so hat Eberhard Hempel das gleiche Thema jetzt in einen weiteren kulturgeschichtlichen Rahmen gestellt. Das Gewicht seiner Betrachtungen liegt auf der Deutung des Zwingers als Schauplatz höfischer Feste und auf der Herleitung seiner Gestaltung.

Hempels Verzicht, einleitend ausführlicher die Schöpfer von Architektur und Plastik vorzustellen, beruht nicht zuletzt auf nobler Zurückhaltung gegenüber noch nicht veröffentlichten Arbeiten über Matthäus Daniel Pöppelmann und Balthasar Permoser. Um so ausführlicher ist August der Starke geschildert. Der ihm beigegebene Einfluß auf den Zwingerbau kommt am Buch schon äußerlich in der Verwendung der Insignien „Augustus Rex Poloniae“ als Einbandprägung zum Ausdruck. Die Interessen des Königs auf allen Gebieten der Wissenschaft, Technik und Kunst und seine Neigung zu einer heute schon schwer verständlichen Mythologie wirkten sich fruchtbar als Quelle seiner reichen Phantasie aus, mit der er Künstler und Baumeister fesseln und zur einmaligen Gemeinschaftsleistung bringen konnte.

Da ein Verständnis des Zwingers die Kenntnis damaliger Lebensart und Lebensauffassung erfordert, hat Eberhard Hempel die Betrachtungsweise Sponseles wieder aufgenommen und seinen Ausführungen eine eingehende Schilderung der Feste August des Starken vorangestellt. (Jean Louis Sponsele: *Der Zwinger, die Hoffeste und Schloßbaupläne zu Dresden*, Dresden 1924.) Zu ihnen gehören die Veranstaltungen von 1695 - ein Jahr nach dem Regierungsantritt Augusts des Starken -, die von 1697 - dem Jahre seiner Krönung zum König von Polen -, die von 1709 - anlässlich des Besuches des dänischen Königs Friedrich IV. -, und schließlich die von 1719 - anlässlich der Hochzeit des Kurprinzen mit der Kaisertochter Maria Josepha. Dieses groß-

artigste aller Dresdner Feste steht mit den Veranstaltungen auf dem Altmarkt, auf der Elbe, im Türkischen Garten und im Plauenschen Grund und besonders im Zwinger im Mittelpunkt der Betrachtungen. Die dem Text beigegebenen Abbildungen damaliger Kostüme und Festgruppen geben eine Vorstellung von den witzigen Einfällen und deutlichen Anspielungen des königlichen Festarrangeurs und stellen die Verbindung zu dem aus gleicher Fröhlichkeit heraus geschaffenen steinernen Dekor des Zwingers her.

Gegenüber der Bedeutung des Zwingers als Festplatz tritt seine unsprüngliche und auch noch 1728 von Pöppelmann im Kupferstichwerk gebrauchte Bezeichnung „L'Orangerie Royale de Dresden“ in den Hintergrund und wird nur zur Ableitung der Bauidee herangezogen. Diese Betrachtungsweise rechtfertigen die auf ganzseitigen Tafeln wiedergegebenen köstlichen Fotos von Faunen, Satyrn und Masken an den Konsolen der Arkaden, von graziösen Tänzerinnen, pausbackigen Nymphen, Gauklern und Narren sowie fremdländischem Getier als gleichsam zu Stein erstarrten Abbildern des damaligen ausgelassenen Treibens am Dresdner Hofe.

Das Kapitel „Ableitung und Vorstufen“ verdient als sonst stets zu kurz gekommener Beitrag zur Einordnung des Zwingers in die Baukunst des 18. Jahrhunderts besonders hervorgehoben zu werden. Für die Ableitung der Omega-Form des Zwingerhofes stehen nicht nur die Arkaden Karchers für ein Vogelschießen im Jahre 1699 oder die einige Jahre später von Dietze entworfene Orangerie im Großen Garten zur Verfügung. Der Ursprung der Zwingerform kann bis auf die Rahmenarchitektur seitlicher Galerien mit Pavillons bei französischen Schlössern zurückgeführt werden. Als bezeichnendste Beispiele sind das Trianon de Porcelaine in Versailles und die Schlösser de Vallery, Richelieu und St. Germain-en-Laye angeführt. Aber der eigentlichen Idee kommen zeitgenössische Schöpfungen näher, wie ein Orangerieentwurf aus dem „Fürstlichen Baumeister“ von Paul Decker, die „Domus Aurea Neronis“ aus Fischer von Erlachs „Andress Buch von römischen Gebäuden (III)“ und Hildebrandts Gartenpalais Schönborn in Wien und sein Schloß Schönborn bei Göllersdorf. Der Vergleich der plastisch geformten Fassaden des Wallpavillons mit Bauten von Christoph Dientzenhofer in Prag zeigt, wie viel besser und großzügiger am Zwinger die architektonische Einbindung der Plastiken gelungen ist.

Auf eine Aufzählung der bisher stets angeführten italienischen Anregungen, namentlich der für das Nymphenbad beispielhaften Grottenhöfe in der Umgebung von Rom, hat Eberhard Hempel verzichtet. Selbst den Hinweis Pöppelmanns auf die Römischen Vorbilder erwähnt er nur kurz. Statt der Wiederholung bekannter Vergleiche legt er mit einem Stich einer Festdekoration Carlo Rainaldis auf der Piazza Fontana vom Jahre 1650 ein bisher unbeachtetes Beispiel eines Vorläufers vom Kronentor vor. Die Zwiebelkuppeln der beiden abgebildeten Pavillons lassen die Ähnlichkeit mit ihm besonders deutlich werden.

Im Kapitel „Gestaltung“ ist das allmähliche Ausreifen der Zwingerarchitektur am Beispiel der Entwicklungsstufen der Eckpavillons anschaulich dargestellt. Mit dem Motiv des Arkadenbogens, der schon bei viel früheren Dresdner Arkadeneinfassungen

bis in alle Einzelheiten entwickelt worden war, gelang Pöppelmann der Zusammenschluß von Eckpavillons, Wallpavillon, Glockenspielpavillon, Kronentor und Galerien zu einem einheitlichen architektonischen Eindruck. Dasselbe Problem der harmonischen, sich aber gleichzeitig steigernden Gestaltung der unterschiedlichen Pavillons und Torbauten ist mit der Folge von Entwürfen für das Kronentor, in welche die beiden nicht verwirklichten Vorschläge Pöppelmanns für Kaskadentürme eingereiht sind, gleich nochmals berührt.

Am Schluß der Gestaltungsfragen stehen die sich über ein Jahrhundert erstreckenden Überlegungen zum Ausbau der nordöstlichen Zwingerseite. Obwohl für eine spiegelbildliche Wiederholung der südwestlichen Galerie am Zwingergraben auf dieser Seite schon Fundamente gelegt wurden, kam zunächst ein Abschluß nur durch die in aller Eile provisorisch hergerichtete hölzerne Zuschauertribüne zustande. An ihre Stelle trat dann eine Mauer mit einer in Freskotechnik aufgemalten Arkadenarchitektur. Ihre Erwähnung möge die verschiedenartigen Bemühungen um den Abschluß des Zwingerhofes ergänzen. Leider hätten wohl auch Lagepläne der interessanten Projekte von Longuelune, de Bodt und Semper für die Erweiterung des Zwingers zum Elbufer hin den Umfang des Buches gesprengt, so daß im wesentlichen nur Pöppelmanns Vorstellungen für Garten- und Schloßhöfe in dieser Richtung wiedergegeben sind.

1728 begann man, den Zwinger mit Sammlungen verschiedener Art auszustatten. Schon aus zeitgenössischen Äußerungen geht hervor, wie problematisch die Eignung von Pavillons und Galerien für diesen Zweck ist. Der über ein Jahrhundert später durchgeführte massige Anbau der Gemäldegalerie mußte erst recht mißglücken. Dankenswerterweise sind neben der heutigen Auffassung von diesem Abschluß des Zwingers auch einmal Sempers Gedanken dazu mitgeteilt.

Auf die Vernachlässigung des Zwingers von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zu Sempers Zeit näher einzugehen, wie sie sich etwa in der Zuschüttung des Grotten-saales und des Zwingergrabens oder noch in Menzels Skizze vom verwahrlosten Nymphenbad darstellt, lohnte dem Verfasser offensichtlich kaum. Die fehlgeschlagenen ersten Restaurationsversuche am figürlichen Schmuck mit Zement und Ölfarbe sind ebenfalls nur kurz gestreift, und für die erfolgreichen Instandsetzungen von 1924 bis 1936 und nach 1945 ist auf die Ausführungen von Ermisch verwiesen.

Eberhard Hempel hat seine Darlegungen, die man schon wegen ihres eleganten Stiles gerne liest, mit Abbildungen der wichtigsten Pläne und schönsten Photographien des Zwingers aus den reichen Beständen der Deutschen Fotothek und des Institutes für Denkmalpflege in Dresden ergänzt.

Dem Deutschen Verein für Kunstwissenschaft wird besonders hoch anzurechnen sein, gerade die Baugeschichte des Zwingers als Thema seiner Jahresgabe von 1961 gewählt und dafür einen in Dresden lebenden Kunsthistoriker gewonnen zu haben. Die Wahl konnte nicht besser ausfallen. So sehr in Zukunft noch weitere Veröffentlichungen in dieser Richtung zu wünschen wären, so schwer dürfte es fallen, wieder einen Autoren mit solcher Sachkenntnis und solch umfangreichem Wissen um die Zusammenhänge zu finden wie Eberhard Hempel.

Hermann Heckmann